

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 46.

Donnerstag, den 13. April.

1916.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. April. Am Bundestag: Staatssekretär Dr. Helfferich, Kriegsminister Wild von Hohenborn.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3/4 Uhr. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf betr. die Kapitalabfindung an Stelle der Kriegerversicherung.

Kriegsminister Wild von Hohenborn. Die militärische Lage ist gut auf allen Fronten. Darüber hat der Reichsanwalt bereits das Nötige gesagt und das erhellt sich aus den Berichten der obersten Heeresleitung. Die Berichte der obersten Heeresleitung sind im Gegensatz zu denen unserer Feinde stets wahr. Ein siegreicher Mann braucht nicht zu beschönigen, und wir werden siegen. (Bravo.) In letzter Zeit der Zusammenbruch der russischen Offensive und die Kämpfe vor Verdun sind Hammerschläge für unsere Feinde. (Bravo.) Wir werden sie wiederholen. Hundert Meter Schützengräben sind mir lieber als alle Reden in Paris und London. (Heiterkeit.) Das Wort „aushalten“ ist nicht gerade schön, aber wir werden bis zum Ende „aushalten“. (Bravo.) Auch der verbrecherische Hungerungsplan Englands wird nicht gelingen. Das Meer wird kämpfen bis der Sieg errungen ist. Wir müssen für diejenigen sorgen, die am Kriege teilnehmen und teilgenommen haben. Ich empfehle daher die Annahme des Kapitalabfindungsgesetzes. Jedem der Kriegsteilnehmer soll ein Gelegenheit gegeben werden, sich ein eigenes Heim auf eigener Scholle zu schaffen. Die Jugend der Kriegsteilnehmer soll beruhsichtigt werden. Die Heeresverwaltung wird von ihren Befugnissen Gebrauch machen und nicht nach Partei und Konfession sehen. Ich bitte Sie, dem Gesetz zuzustimmen und unsere Dankeschuld an den Kriegern abzutragen.

Abg. Horkater (soz.). Es ist eine Pflicht des Reiches, der Fürsorge für die Kriegsteilnehmer gerecht zu werden. Ich beantrage die Ueberweisung des Gesetzentwurfes an die Budgetkommission.

Abg. Liesching (f. Vp.). Die Worte des Kriegsministers werden überall freudigen Widerhall erwecken. Auch in der Heimat wird der große Kampf ausgelämpft werden.

Abg. Paasche (natl.). Auch meine politischen Freunde sehen in dem Gesetz einen wichtigen Fortschritt in der sozialen Fürsorge für unsere Krieger.

Abg. Giesberts (Zentr.). Auch wir stimmen darin überein, daß es ein erste Pflicht des Reiches ist, für die Kriegsteilnehmer zu sorgen.

Abg. Graf Westarp (kons.). Die Worte des Kriegsministers werden draußen ein freudiges Echo finden. Die Fürsorge für die Kriegsteilnehmer wird noch ausgebaut werden.

Abg. Behrens (Dsch. Fraktion.). Das Gesetz ist gut, aber erfüllt noch nicht alle Wünsche, die in der Heimat laut geworden sind.

Abg. Traupmann (Volk.). Wir verlangen Garantien, daß dieses Gesetz in gerechter Weise gehandhabt wird.

Abg. Hentze (soz. Arbeitgem.). Wir Sozialdemokraten wünschen eine oberste Spruchbehörde. Redner erhält im Laufe seiner Ausführungen einen Ordnungsruf.

Darauf wird ein Schlußantrag angenommen. Präsident Dr. Kaempf verweigert dem Abg. Liebnecht, als er um das Wort zur Geschäftsordnung bittet, dies unter Verfall des Schwertes. Das Gesetz geht an die Budgetkommission. Es ist das Gesetz betr. Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahren bei der Altersversicherung.

Ministerialdirektor Kaspar. Das Gesetz entspricht wünschenswerten Wünschen, auf die wir jetzt erst eingehen konnten, nachdem wir die Tätigkeit der Versicherungsanstalten gerüstet hatten.

Abg. Rolkenbuhl (soz.). Der Gesetzentwurf entspricht langjährigen Wünschen meiner Partei. Man hat die Kosten der Herabsetzung der Altersgrenze entfallenden Kosten nicht überschätzt.

Geheimrat Auriem betont, einen Beharrungsstand habe es in der Versicherung nicht.

Abg. Büchner (soz. Arbeitgem.). Es ist bekannt, wie wichtig es ist, Invalidenrente überhaupt zu erhalten, desto wichtiger ist die Reform der Altersrente.

Darauf wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Es folgt die Beratung der Novelle zum Kaligesez. (Erhöhung der Inlandspreise.)

Unterstaatssekretär Richter. Die Erhöhung der Kalipreise rechtfertigt sich aus der Verminderung des Auslandsabfahres und aus den trotzdem fortdauernden Unterhaltungskosten. Die Erhaltung unserer Kalkindustrie ist wichtig. Wir mußten sogar unsere Kalkausfuhr nach den Vereinigten Staaten durch Holland verbieten, weil es unmöglich gewesen wäre, daß ein Teil davon zur Produktion für unsere Feinde verwendet worden wäre. Das Gesetz beruht auf Vereinbarungen mit dem Kalistat.

Abg. Drey (soz.) tritt für die Interessen der Kalkindustrie ein und beantragt Kommissionsberatung.

Abg. Eohn (soz. Arbeitgem.) bespricht ebenfalls die Lage der Kalkarbeiter und verlangt Lohnerhöhung.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Der Präsident erbittet die Ermächtigung, Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen.

Abg. Ledebour (soz. Arbeitgem.) erhebt Widerspruch und beantragt, morgen den Etat des Reichstages

zu verhandeln. Es muß verhindert werden, daß Abgeordnete nicht zu Wort kommen. Es ist nicht zulässig, daß die Reden der Abgeordneten der Zensur unterworfen werden.

Präsident Dr. Kaempf. Das gehört nicht zur Geschäftsordnung.

Abg. Scheidemann (soz.). Wir haben gegen diese Besprechung nichts einzuwenden, aber muß das morgen geschehen?

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Haase und Ledebour schließt die Erörterung. Der Antrag wird abgelehnt. Der Präsident erhält die erbetene Ermächtigung. Er schließt die Sitzung mit Wünschen für ein gesundes Osterfest. Schluß 7 1/2 Uhr.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 11. April.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach mehrfacher erheblicher Steigerung ihres Artilleriefeuers setzten die Engländer südlich von St. Eloi nachts einen starken Handgranatenangriff an, der vor unserer Trichterstellung scheiterte. Die Stellung ist in ihrer ganzen Ausdehnung fest in unserer Hand.

In den Argonnen bei La Fille Morte und weiter östlich von Vauquois fügten die Franzosen durch mehrere Sprengungen nur sich selbst Schaden zu.

Im Kampfgebiet beiderseits der Maas war auch gestern die Gesetztätigkeit sehr lebhaft. Gegenangriffe gegen die von uns genommenen französischen Stellungen südlich des Forgesbaches zwischen Haucourt und Bethincourt brachen verlustreich für den Gegner zusammen. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen ist um 22 Offiziere, 549 Mann auf 36 Offiziere, 1231 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 22 Maschinengewehre gestiegen. Bei der Fortnahme weiterer Blockhäuser südlich des Rabenwaldes wurden heute Nacht 222 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. Gegenstände aus Richtung Chantancourt blieben in unserem wirksamen Flankensfeuer vom Ostufer her liegen.

Rechts der Maas versuchte der Feind vergebens den am Westrande des Vesserrückens verloren gegangenen Boden wieder zu gewinnen. Südwestlich der Feste Douaumont mußte er uns weitere Verteidigungsanlagen überlassen, aus denen wir einige Duzend Gefangene und 3 Maschinengewehre zurückbrachten.

Durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze wurden zwei feindliche Flugzeuge südöstlich von Ypern heruntergeholt.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. April. (W. I. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 10. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen hielt die feindliche Artillerie die Ortschaften hinter unserer Front unter Feuer. Ein Capreni-Flugzeug wurde bei seiner Landung nächst Lucinica durch unser Geschützfeuer vernichtet. An der übrigen Front dauern die gewöhnlichen Artilleriekämpfe fort. Im Sugana-Tale schossen die Italiener Caldonacio in Brand. Auf Riva warfen feindliche Flieger Bomben ab. An der Ponale-Strasse gelang es dem Gegner sich in einigen vorgeschobenen Gräben südlich Sperone festzusetzen.

Wien, 11. April. (W. I. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 11. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer nahm gestern in einzelnen Frontabschnitten an Lebhaftigkeit zu. Der Feind beschloß planmäßig die Ortschaften hinter unserer

Front; so standen im Küstenland Duino, der Südteil von Görz, das Spital von St. Peter und mehrere andere Orte im Görzischen, in Kärnten, Kothrein und Aggowitz (im Kanal-Tal), in Tirol Levico und Rovereto unter schwerem Feuer. Die Kämpfe bei Riva dauern fort.

Ein deutsch-rumänisches Handelsabkommen.

Berlin, 11. April. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Ein deutsch-rumänisches Handelsabkommen. Die aus Bukarest eingegangene Meldung, daß zwischen der rumänischen und der deutschen Regierung ein Abkommen zur Erleichterung des Warenaustausches getroffen worden sei, ist nach unseren Erkundigungen zutreffend. Das Abkommen wurde am 7. April in Berlin vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem rumänischen Gesandten unterzeichnet. Danach verpflichten sich beide Regierungen, für den Bedarf des anderen Landes die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse — soweit es der eigene Bedarf zuläßt und mit einem Vorbehalt wegen des Kriegsmaterials — zu gestatten, und zwar ohne die Erteilung der Ausfuhrbewilligung von besonderen Gegenleistungen abhängig zu machen. Sie verpflichten sich ferner, einander grundsätzlich auch die Durchfuhr von Waren aus dritten Ländern zu gestatten. Durch diese Abmachungen, für deren Durchführung noch besondere Maßnahmen in Aussicht genommen sind, beabsichtigen beide Regierungen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien, die durch den Kriegszustand stark gelitten haben, soweit wie möglich wieder herzustellen und entsprechend den gegenseitigen Interessen zu erleichtern.“

Die Wirkung der Zeppelinangriffe auf England.

Bern, 11. April. (W. B.) Das Berner Intelligenzblatt erfährt aus verlässlicher Quelle über die wahre Wirkung der Zeppelinangriffe auf England: „Die Angriffe haben furchtbare Zerstörungen angerichtet. Ganze Häuserblöcke sind zusammengestürzt. Die Wut der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Jetzt erst fühlt man in London, daß sich England im Kriege befindet. Die Rüstungen jeder Art nehmen einen immer größeren Umfang an. Bis her haben die Schadenersatzansprüche 15 Mill. Francs überschritten.“

Unterseeboote ohne Periskop.

Bern, 10. April. (W. B.) Verschiedentlich laufen Gerüchte um, sagt der „Temps“, daß es den Deutschen gelang, Unterseeboote ohne Periskop zu erbauen. Hierzu ist zu bemerken, daß bei zahlreichen Torpedierungen der letzten Zeit, man wohl Schaumstreifen des Torpedos, aber kein Periskop des angreifenden Tauchbootes sah. Daß diese Gerüchte nicht bloß Vermutung sind, beweise ein marineteknischer Aufsatz in der holländischen Zeitschrift „Landstorm“, der von solchen Bauten spreche. Die sinnreiche Anbringung von Linfen und Spiegeln an dem Schiffskörper erlaube dem Kommandanten die notwendigen Beobachtungen zu machen, um sein Tauchboot zu steuern. Zwar müßten solche Tauchboote sich mehr an der Oberfläche halten, doch werde dies durch den Vorteil aufgewogen, daß sie durch das Fehlen des Periskops nicht die Aufmerksamkeit begegnender Schiffe auf sich zögen.

Holländische Erste Kammer.

Haag, 11. April. (W. B.) Die erste Kammer trat heute Mittag 1 1/2 Uhr in öffentlicher Sitzung zusammen. Auf Antrag Dr. Kuyper und neun anderen Mitgliedern wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, in der Ersten Kammer dieselbe Mitteilung zu machen wie in der Zweiten Kammer in der Geheim Sitzung am letzten Dienstag. Dr. Kuyper sagte, daß die Erklärungen der kriegführenden Regierungen einen beruhigenden Eindruck gemacht hätten. Er sprach der Regierung für ihr Auftreten auf dem Gebiete der äußeren Politik seine Anerkennung aus und betonte, daß die Erste Kammer das Recht habe, ebenso behandelt zu werden wie die zweite, damit sie sich ein

Urteil über die Regierungsmaßnahmen bilden könne, zumal da es sich um internationale Fragen handle und die Regierung erklärt habe, über Daten zu verfügen, die eine Zunahme der Gefahr für die Niederlande befürchten lassen. Ministerpräsident Cort van der Linden erklärte die Bereitwilligkeit der Regierung, auch die Erste Kammer in einer Geheimfözung zu informieren. Die Regierung habe vorige Woche die Einberufung einer Geheimfözung der Zweiten Kammer nur deshalb für nötig erachtet, da diese Kammer ohnehin schon zusammengetreten gewesen sei, während die Einberufung der Ersten Kammer eine zu diesem Zwecke viel größere Bedeutung zugemessen worden wäre. Sodann fand eine Geheimfözung statt, die ungefähr eine Viertelstunde dauerte. Hierauf vertagte sich die Kammer bis zum 25. April.

Eine Ansprache des Königs von England.

Paris, 11. April. (Zen.) Die französischen Parlamentarier, die sich gegenwärtig zu einer Besprechung mit Mitgliedern des englischen Parlaments, in London befinden, wurden vom König von England in Gegenwart der Königin empfangen. Der König richtete an sie folgende Worte in französischer Sprache:

„Meine Herren! Ich bin glücklich, die Senatoren und Deputierten der großen Republik willkommen zu heißen, mit der ich zu meiner Freude durch ein intimes Bündnis voll gegenseitigen Vertrauens vereint bin, ein Bündnis, das, wie ich hoffe, ewig dauern wird. Sie sind umso mehr willkommen, als Sie würdig die Intelligenz und die politischen Fähigkeiten Frankreichs vertreten. Mehrere von Ihnen haben bereits die höchsten Ämter begleitet oder werden sie begleiten. Alle haben Sie eine große Erfahrung in den Staatsgeschäften erworben, indem Sie teilnehmen an den Arbeiten wichtiger Kommissionen, und indem Sie Ihrer Regierung in der Führung des Kriegs, der von einem Umfange ohne Gleichen ist, Ihre Hilfe und Ihre Ratschläge zu Teil werden ließen. Der Besuch, den Sie heute dem Komitee meines Parlaments abstatten, ist das natürliche Seitenstück zu den Konferenzen, die von Zeit zu Zeit die beiden Regierungen vereinigen, und überdies ist er ein Ausdruck der Freundschaft, die die beiden Nationen verbindet. Besuche, wie der Ihrige, tragen zu voller Erfassung des Sinns der herzlichen Zusammenarbeit beider Völker bei, die dazu bestimmt sind, den Absichten eine konkrete und praktische Form zu verleihen.“

Wenn Sie sich, wie ich mit Freude höre, in einige unserer Munitionsfabriken begeben, werden Sie selbst sehen, wie kräftig die Anstrengungen zur Erfüllung aller möglichen Bedürfnisse der Marine und der Armee sind. Wenn Sie mit den Bewohnern unserer Städte zusammentreffen werden, werden Sie erfahren, wie tief die Sympathien sind, die sie empfinden für die Leiden, die der wilde Eindringling der Bevölkerung Ihrer Nordgebiete zufügt, den glühend ihre Bewunderung ist für die Tapferkeit und Standhaftigkeit des ganzen französischen Volkes. Niemals hat dieser Geist der Einigkeit, dieses unerschöpfliche Vertrauen, von dem die Geschichte Frankreichs so ruhmreiche Beispiele bietet, glänzender gestrahlt als heute. Auch hier werden Sie, wohin Sie auch gehen mögen, das Volk dieser Inseln ohne Unterschied von Rasse, Klasse und Partei einstimmig in seiner Entschlossenheit finden, den Krieg fortzusetzen, bis auf immer die Drohung dahin schwindet, die solange den Himmel

Eine seltsame Operation.

Erzählung von Walter Kabel.

(Nachdruck verboten.)

Doktor Willibald Sprengel hatte sich als junger Arzt in der Vorstadt niedergelassen. Er hatte sich genau berechnet, daß er mit dem Rest seines Vermögens gerade noch zwei Jahre bestehen konnte. Schlug die Sache hier nicht ein, so mußte er nach diesen zwei Jahren ärmer und kaum klüger als zuvor abermals eine Assistentenstelle an einem Krankenhaus annehmen. Davor graute ihm ehrlich, graute ihm um so mehr, als dann auch seine Braut für ihn verloren war. Hatte doch Käthes leider so unmodern denkender Vater seine Zustimmung zu der Verlobung nur unter der Bedingung gegeben, daß Willibald nach zwei Jahren in der Lage sei, aus eigenen Mitteln einen Hausstand zu gründen und zu unterhalten. Sollte das nach Ablauf dieser Frist nicht der Fall sein, so würde er das Paar erbarmungslos trennen. Und dabei wars geblieben trotz Käthes verweinter Augen, trotz der Bitten und bissigen Bemerkungen der künftigen Schwiegermama.

So zog denn Willibald Sprengel in die Vorstadt hinaus, weil er da noch am ehesten die Verwirklichung seines Zukunftstraumes erhoffte. Vor fünf Tagen hatte er mit seiner „Tätigkeit“ begonnen. Heute war ein Montag, ein richtiger „blauer“ Montag, wie er sich mit Galgenhumor sagte. Denn alles feierte — alles, selbst die Kranken! Ueberhaupt mußte hier draußen eine geradezu niederträchtig gesunde Luft wehen trotz

Europas verdüstert und in der ganzen Welt die Versprechungen der friedlichen Zivilisation Lügen gestraft hat.

Meine Herren! Die Mächte, die diese Aufgabe erfüllen wollen, haben nicht nur ein Bündnis gegründet, das auf den Interessen beruht, die ihnen allen, ebenso uns, wie Ihnen, ebensogut Rußland, Italien, Japan und Portugal, wie den so grausam betroffenen Ländern Serbien und Montenegro gemeinsam sind, sie haben auch ein Bündnis gegründet, das beruht auf der Hingabe an ein gleiches Ideal: Die Freiheit und den Frieden, denen Ihre Republik treu gedient hat. Der Freiheit und dem Frieden folgte das englische Volk von einem Ende der Welt zum andern, in den Dominions und in den Kolonien. Die Wohltätigkeit der Freiheit und des Friedens wünschen wir für uns selbst, und wir wünschen sie auch für die anderen Länder. In ihrer Verbreitung über die Welt entbeden wir die besten Zukunftshoffnungen für die Menschheit. Wir kämpfen Seite an Seite mit Ihnen für die Freiheit und den Frieden, in dem sicheren Vertrauen, das heute stärker ist als in irgend einem Augenblick des Krieges, und das jeden Tag stärker wird, in dem sicheren Vertrauen nämlich, daß der Sieg die Sache des Rechts krönen wird.“

Die Zahl der Gefangenen vor Verdun.

Berlin, 11. April. Die Gesamtmenge der in den Kämpfen um Verdun seit dem 21. Februar gefangengenommenen unverwundeten Franzosen übersteigt, wie jetzt der „B. L.“ erfährt, jetzt das 36. Tausend.

Sarrail abberufen.

Aus Salonik meldet die „B. Z.“: Nach einem Saloniker Blatt ist General Sarrail, von seinem Posten als Oberbefehlshaber der Saloniker Truppen enthoben worden. Zu seinem Nachfolger wurde General Simon ernannt.

Sozialnachrichten.

Idstein, 12. April 1916.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

— Holzpreise. Bei der am Montag in den städtischen Walddistrikten Steinritsch und Hohenwald abgehaltenen Holzversteigerung wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: Buchen Scheitholz 31,12 M, Buchen Knüppel 23,20 M das Kloster, Buchen Wellen 12,26 M das Hundert.

— Aus der Verlußtliste: Wilhelm Haberkost-Idstein, bisher vermißt, in Gefangenschaft; von der 4. Komp. des Inf.-Reg. Nr. 80.

— Schulfrei hatten am heutigen Mittwoch die Schüler aus Anlaß des günstigen Ergebnisses der 4. Kriegasanleihe.

Schöffengerichtssitzung vom 11. April.

1) Die wegen Diebstahl vorbestrafte L. W. von hier, ist wegen desselben Vergehens angeklagt: Sie soll im Laufe von R. 10 M. entwendet haben. Mangels ausreichenden Beweises mußte ihre Freisprechung erfolgen. 2) In einer bei Metzger Fr. S. von hier entnommenen Wurstprobe ist durch das Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Frankfurt a. M. ein nicht zulässiger Zusatz von Kartoffelmehl festgestellt worden und ist er deshalb der Nahrungsmittelfälschung beschuldigt. Strafe 25 Mark. — 3) Der Grubetriebsführer G. D. in Hestrich hat dem Förster F. von da gegenüber sich eine Bemerkung erlaubt, welche dieser als Beleidigung auffaßte und Anzeige erstattete. Da Beschuldigter gleich versicherte, er habe diese Äußerung scherzweise getan, auch heute versichert, daß ihm eine Beleidigung ferngelegen habe, erhält er unter Annahme mildernder Umstände 10 Mark Geldstrafe.

des Kohlenrauches der Fabriken und der Düste, mit denen das große chemische Institut die Umgebung verpestete. Das sah man schon an der fast unzähligen Kinderschar, die da unten auf der Straße in allen Altersabstufungen den Tag über ihr Wesen trieb, brüllte, quiekte und mit ihren Kreiseln die Bürgersteige sperrte.

Eben legte der junge Arzt aufsteigend eine medizinische Zeitschrift beiseite und schaute dann entmutigt auf die hohe Wanduhr, die er wie die übrigen Möbel vorläufig auf Abzahlung erstanden hatte.

Erst zehn Uhr! Es hieß also noch eine halbe Stunde ausharren, bis die „Sprechstunden“ vorüber waren. Nachdem er sich eine neue Zigarre angezündet hatte, nahm er das Adressbuch vor und begann eine Wahrscheinlichkeitsrechnung aufzustellen. Viertausenddreihundert und fünf- undachtzig Personen zählte der dicke Foliant als Einwohner der Vorstadt auf. Diese Zahl schrieb er bedächtig auf ein Blättchen seines Rezeptbuchs, dividierte sie durch dreihundertfünfundsechzig und rechnete so heraus, daß zwölf Menschen auf jeden Tag des Jahres kamen. Von diesem Duzend konnten vielleicht —

In seinen weiteren Kombinationen störte ihn der geräuschvolle Eintritt seiner „Empfangsdame“ die mit ihrem weißen Häubchen auf dem grauen Haar und dem würdigen Matronenantlitze auf jeden Patienten sicher einen wohlthuenden Eindruck gemacht hätte, wenn einer gekommen wäre.

„Herr Doktor, es ist wirklich jemand draußen!“ rief sie atemlos. „Ein älterer Herr —“

„Wird ein Gläubiger sein!“ dachte Sprengel,

— Wie treue Schüler ihre Lehrer ehren. Aus Frankfurt wird der „Wiesb. Ztg.“ geschrieben: Am 8. April versammelte sich hier eine Anzahl ehemaliger Schüler des alten Wiesbadener Kgl. Realgymnasiums, d. h. derjenigen alten nassauischen Schule, die 1873 ihren Abschluß fand und mit dem Jahre 1882 nach der Erweiterung der Oberschule nach unten hin den neuen preussischen Lehrplänen und Prüfungsordnungen unterworfen wurde. Die meist schon ergrauten Herren wollten die Erinnerung an die beiden letzten Säulen dieser alten Schule feiern, die Erinnerung an die im letzten Winter verstorbenen Professoren Ferdinand Henrich und August Schmidt. Ersterer, geboren zu Schwanheim im milden Maingau, war über ein Menschenalter der Vertreter des mathematischen und insbesondere des chemisch-mineralogischen Lehrfachs, das er zu einer seltenen Höhe erhob; letzterer, ein Idsteiner, aus der Landschaft mit der „rauhem Luft und den hellen Köpfen“, arbeitete fast ebenso lange als treuer Gefährte neben dem älteren Kollegen auf dem Gebiete der Mathematik, Physik und ganz besonders der darstellenden Geometrie. Ein stilles Glas wurde den Dahingeshiedenen geweiht, und in traulicher Vereinigung hieß man die geistigen und leiblichen Bilder der alten Lehrer an sich vorüberziehen. Ehre ihrem Andenken! C. S. W.

— Für den Postverkehr mit den in der Schweiz untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen gelten die allgemeinen Bestimmungen für den Postverkehr mit den Kriegsgefangenen im Auslande, wie sie in den Schollerräumen der Postanstalten aushängen. Die Sendungen an die Gefangenen sollen die Bezeichnung: „Kriegsgefangenen-Sendung Schweiz“ tragen.

— Oster-Paketverkehr. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 17. bis einschließlich 22. April auch im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

— Die Zeitungen in der Kriegszeit. Die Zeitungsliste des Reichspostgebietes für 1916 weist neuerdings 1255 Zeitungen und Zeitschriften auf, die infolge der Kriegszeitläufe ihr Erscheinen einstellen mußten. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn eingegangenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften ist damit auf 3000 gestiegen.

— Errichtung einer Kriegshilfskasse für Nassau. Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat eine Vorlage an den nächsten Kommunallandtag über Errichtung einer nassauischen Kriegshilfskasse ausgearbeitet. Der Landesausschuß hat in seiner letzten Sitzung bereits sein Einverständnis erklärt. Nach dem Vorgang anderer Provinzen soll die Kriegshilfskasse den Zweck haben, Darlehen zu gewähren an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige, vorzugsweise aus den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes, soweit sie durch den Krieg in Bedrängnis geraten oder zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer gewerblichen Selbstständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind. Bezüglich der Kapitalbeschaffung ist folgendes vorgesehen: Die Mittel der Kasse bestehen: 1. in einem Betrag von 1 Million Mark, den der Bezirksverband der Kasse zur Verfügung stellt. Dieser Betrag soll durch Aufnahme eines Darlehens bei der Nassauischen Landesbank beschafft werden mit der Verpflichtung der Verzinsung und zur Rückzahlung spätestens 10 Jahre nach Friedensschluß, 2. in einem einmaligen Betrag des Staates in Höhe von 1 Million Mark. Dieser Betrag ist nach Abzug von 15%, die der Kasse als Rücklage für Ausfälle verbleiben, seitens

laut aber sagte er: „Es ist gut, Frau Annette. Ich werde den Herrn selbst hereinditten. Ich habe vorläufig noch zu tun!“

Frau Annette machte ein etwas erstauntes Gesicht. Aber da sie das auf dem grünen Schreibtischbezug liegende Blättchen Papier für einen angefangenen Brief hielt, kalkulierte sie schnell: „Ach so, er schreibt wieder an seine Braut“, gab sich zufrieden und verschwand.

Willibald Sprengel hatte sich erhoben. „Viel leicht ist doch ein Patient, überlegte er in verzehlichem Optimismus. Prüfend schaute er sich nochmals im Zimmer um. Er konnte mit dieser Musterung zufrieden sein. Nur eins fiel ihm unangenehm auf: es roch hier so gar nicht „nach Arzt“, sondern recht stark nach Zigarrenqualm. Schnell entschlossen entnahm er dem gläsernen Arzneischränkchen eine Lysolflasche und sprengte vorsichtig einige Tropfen auf den Boden, die er dann mit der Stiefelsohle vertrieb. So, nun war er genügend vorbereitet.“

Er öffnete die Doppeltüren zum Wohnzimmer und trat ein. Von einem Stuhl erhob sich ein ihm gänzlich unbekannter, einfach gekleideter Mann mit auffallend verwittertem Gesicht, aus dem ein Paar durchdringende Augen die Erscheinung des jungen Arztes prüfend überflogen.

„Wollen Sie, bitte, näbertreten,“ sagte Sprengel höflich, aber ohne sich merken zu lassen, daß ihm das Herz freudig zu klopfen begann.

(Fortsetzung folgt.)

Bezirksverbandes innerhalb der in Absatz 1 bezeichneten Frist zurückzahlen und zwar in 5 gleichen Jahresraten, deren erste am 1. April des 5. Jahres nach Friedensschluss fällig wird. Er ist entsprechend dem dem Bezirksverband zustehenden Zinsaufkommen zu verzinsen. 3. In etwaigen Zuwendungen aus den Ueberschüssen der Nassauischen Landesbank und Sparkasse, in etwaigen Zuschüssen des Bezirksverbandes und der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau, 4. in Spenden von privater Seite. — Die Zuschüsse unter 3 und 4 sollen in erster Linie zur Schaffung einer angemessenen Sicherheitsrücklage, sodann zur etwaigen Gewährung zinsfreier Darlehen verwendet werden. Diese segensreiche Maßnahme ist im Interesse unseres gewerblichen Mittelstandes sehr zu begrüßen. Es darf wohl nicht bezweifelt werden, daß die Vorlage auch die Zustimmung des Kommunalalltagstages finden wird.

Wie streckt man Butter? Die knappe Butterportion, auf die wir jetzt gesetzt sind, macht es nötig, die Butter nach Möglichkeit zu strecken. Ein Landwehrmann, der in Flandern steht, sendet ein Rezept, mit dem sich belgische Frauen über die Butterknappheit hinweghelfen: — „Man nehme“, so schreibt er, „1/2 Pfund Butter, lege sie in einen schmalhüßigen Topf, gieße etwas weniger als 1/2 Lit. Milch hinzu und schlage beides bis sich die Butter mit der Milch verbunden hat. Salze nach Geschmack etwas nach. Die Butter ist fertig und verwendungsfähig, zum Braten aber nicht geeignet.“ — Ein ähnliches Rezept: „Man nehme eine flache Porzellan-schüssel und wärme sie etwas über schwachem Feuer an; dann gebe man ein halbes Pfund Butter hinein und zerbrüde diese mit einem Quirl, sodas die Butter eine weiche Masse bildet; die Butter darf aber nicht flüssig werden.“ — Ein halber Liter abgekochte, aber nur lauwarme Vollmilch wird in die Butter gegossen, indem man mit dem Quirl solange die Butter rührt, bis ein dicker kompakter Klumpen ergibt. Bei der ersten Behandlung wird ein viertel Liter Milch übrig bleiben. Die so erhaltene Masse stelle man ungefähr drei Stunden an einen kühlen Ort (Speisekammer); nach Ablauf dieser Zeit wird sie so hart und fest geworden sein wie Butter. Nun wiederhole man das Verfahren, wärme wieder eine Schüssel an, ebenso die noch übrig gebliebene Milch und rühre jetzt beide Teile so lange, bis Masse und Milch vollständig verbunden sind. Nun stelle man wiederum einige Stunden den gewonnenen Aufstrich an einen kühlen Ort, man wird jetzt ungefähr ein Pfund erhalten haben. Es ist ratsam, das erste Verfahren vormittags, das zweite nachmittags vorzunehmen, da dann der Aufstrich über Nacht stehen kann und am kommenden Morgen fest ist; auch empfiehlt es sich, das ganze Verfahren an einem möglichst kühlen Ort vorzunehmen.

Regelung des Zuckerverbrauchs. (W. B.) Durch eine vorgestern beschlossene Verordnung des Bundesrats wird zur Regelung des Verkehrs mit Zuckerverbrauch eine Reichszuckerstelle errichtet, die für die Verteilung der Zuckervorräte auf die Kommunalverbände, gewerblichen und sonstigen Betriebe, sowie auf die Heeresverwaltungen und die Marineverwaltung zu sorgen hat. Der Reichskanzler bestimmt die Grundsätze für die Bemessung des Zuckerverbrauchs der Zivilbevölkerung. Dabei ist der Bedarf für die Obstverwertung im Haushalt zu berücksichtigen. Er bestimmt ferner, nach welchen Grundsätzen in den einzelnen Kommunalverbänden die vorhandenen Vorräte anzuschließen sind.

Die Kommunalverbände haben den Verbrauch von Zucker in ihrem Bezirke zu regeln. Sie können insbesondere vorschreiben, daß Zucker an die Verbraucher nur gegen Zuckerkarten abgegeben werden darf. Die Kommunalverbände haben die Höchstpreise für den Verkauf an die Verbraucher festzusetzen. Die Kommunalverbände können die lässliche Ueberschüssigkeit des in ihren Bezirken vorhandenen Zuckers an sich oder die von ihnen benannten Stellen oder Personen verlangen.

Der Reichskanzler bestimmt, in welchem Umfang und unter welchen Bedingungen Zucker in gewerblichen und sonstigen Betrieben zu verwenden darf. Die Hersteller von Zucker haben den Befehlen der Reichszuckerstelle zu entsprechen. Sie dürfen Zucker nur nach Anweisungen der Reichszuckerstelle oder gegen Bezugsscheine abgeben. Der Handel mit Bezugsscheinen ist verboten. Wer mit Beginn des 25. April 1916 Zucker in Gewahrsam hat, hat bis zum 26. April 1916 den Vorrat nach Mengen und Eigentümern der zuständigen Behörde des Lagerungsortes anzuzeigen.

Vom Frankfurter Viehmarkt. Auf dem Montags-Markt standen abermals keine Schweine zum Verkauf. Auch städtischerseits konnten die Metzger kein Vieh bekommen. Der übrige Auftrieb war auch sehr schwach. Von heimischem Vieh standen nur 23 Rinder zum Verkauf, die übrigen 156 Tiere waren dänische Ware, die beinahe nicht unter die Höchstpreise fällt. Eine Preisnotierung fand bei dem geringen Auftrieb heimischen Viehes nicht statt. Der gesamte Auftrieb wurde schnell abgesetzt. Bei Kälbern zeigt die Notierung nur einen Auftrieb von 24 Tieren.

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden, 11. April. Der Kommandant der „Möve“ Korvettenkapitän Graf zu Dohna-Schlodien ist hier zum Kurgebrauch eingetroffen.

Wiesbaden, 10. April. Durch die Unvorsichtigkeit von Spaziergängern entstand gestern Nachr. um 10 Uhr im Obsteiner Weg, in der Nähe der Hubertushütte, ein Waldbrand, der einen Bestand von 6—8 Morgen vernichtete.

Höchst, 10. April. Der König hat dem Bürgermeister Dr. jur. Ernst Janke den Titel Oberbürgermeister verliehen.

Höchst, 10. April. (Vom bayerisch-preuß. Butterkrieg.) Mit Mühe und Not war es dem hiesigen Gärtner Philipp Idstadt gelungen, in Würzburg 200 Pfund Butter zu 1.60 M das Pfund, aufzutreiben und in etlichen Reiseförben zu verstaue. Bis an den Bahnhof kam er, da sah man seine Körbe nach und fand die Butter. Idstadt wurde von den Würzburger Schulzeuten „veranlaßt“, die zwei Zentner Butter höchstehändig nach dem Markt zu bringen und sie hier einer Butterfrau zu verkaufen. Leer zog er heim. Obendrein verurteilte ihn das Würzburger Schöfengericht zu 150 M Geldstrafe. Die gleiche Strafe erhielt auch der Butterhändler Joh. Ranft aus Frankfurt, trotzdem er „bloß“ 90 Pfund ins Preußenland schmuggeln wollte.

Hannau, 8. April. Die Stadt hat 148 Stück Hannoveraner Mastkälber angekauft, deren Fleisch zu einem Vorzugspreis besonders der minderbemittelten hiesigen Bevölkerung überlassen werden soll.

Dillenburg, 11. April. Durch Feuer wurde die Holzwarenfabrik Grebe nebst einem großen Holzvorrat ein Raub der Flammen.

Gießen, 9. April. Zur Erinnerung an den Weltkrieg plant man den Umbau der früheren Ohrenklinik in der Liebigstraße zu einer Gedächtnishalle, für die gefallenen Gießener Mitbürger. Ein Kriegswahrzeichen, dessen Form noch nicht bestimmt ist, soll mit der Gedächtnishalle in Verbindung gebracht werden. Mit dieser Halle erhofft man ein Gegenstück zu der Liebig-Gedächtnishalle zu schaffen.

Marburg, 10. April. Der Schaffner Heinr. Briel aus Battenfeld wurde auf dem Bahnhof Wetter von den Puffern zweier Wagen totgedrückt.

Kassel. Eine Lokomotive ganz gewaltiger Dimensionen hat die preußisch-hessische Eisenbahnverwaltung während des Krieges in Dienst gestellt. Die Maschine wurde von Henschel und Sohn in Kassel entworfen und gebaut und ist zur Beförderung schwerster Güterzüge bestimmt. Sie wiegt fast 100 Tonnen und hat ein Reib-(Abhäsions-)gewicht von über 70 Tonnen. Die Lokomotive besitzt drei Dampfzylinder; der vierachsige Tender fast 21 Kubikmeter Wasser.

Vom westlichen Odenwald, 11. April. Die Heidelbeersträucher haben ihre Blüten entfaltet und versprechen eine reiche Ernte.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. April. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei La Boisselle, nordöstlich von Albert, brachte eine kleine deutsche Abteilung von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung ohne eigene Verluste 29 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

Westlich der Maas griffen die Franzosen vergeblich unsere Linien nordöstlich von Avocourt an, beschränkten sich im übrigen aber auf lebhafteste Feuerartillerie.

Auf dem Oiseufer brachten drei durch heftiges Feuer vorbereitete Gegenangriffe am Plesserrücken dem Feinde nur große Verluste, aber keinerlei Vorteile. Zweimal gelang es den Sturmtruppen nicht, den Bereich unseres Sperrfeuers zu überwinden. Der dritte Angriff brach nahe vor unseren Hindernissen im Maschinengewehrfeuer zusammen. Am Gaillette-Walde gewannen wir der zähen Verteidigung gegenüber schrittweise einigen Boden.

Im Luftkampf wurde ein französisches Jagdflugzeug bei Ornes, in der Woivre, abgeschossen. Der Führer ist tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Bei Garbinowka, nordwestlich von Dünaburg, wurden russische Nachtangriffe mehrerer Kompagnien abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Meldungen.

Im Berlin, 12. April. Der Kriminalpolizei ist es gelungen die der Ermordung ihrer Freundin Martha Franke verdächtige Helene Bahl in der heutigen Nacht zu verhaften.

Im Bukarest, 12. April. Die englische Regierung wendet alle Mittel an, um Rumänien für seine wirtschaftliche Verbindung mit den Mittelmächten zu strafen. Nach der Beschlagnahme der rumänischen Munition in Saloniki ist englischerseits eine neue Maßregelung gegen Rumänien erfolgt. Wie gemeldet wird verweigerte die englische Regierung die Ausfuhrerlaubnis für 800 000 Tonnen Schwefelsäure, welche die rumänische Regierung gekauft und bereits bezahlt hat. Schwefelsäure wird von den rumänischen Weinbauern außerordentlich begünstigt. (B. 3.)

Im Rotterdam, 12. April. Der „Maasbode“ erzählt, daß drei englische Feuerschiffe zwischen dem Galloper Leuchtschiff und der Themse entfernt und durch Bogen zerstört wurden.

Im London, 12. April. Die Reuter meldet, haben die Gesandten von England und Frankreich gestern dem auswärtigen Amte einen Besuch abgestattet und mitgeteilt, daß ihre Regierungen beabsichtigen, Truppen auf Cephaloni zu landen, namentlich auf der Reede von

Argostolion. Sie gaben hierbei die Erklärung ab, daß die Doherrrechte Griechenlands hierbei nicht angefochten werden dürfen. Der griechische Ministerpräsident protestierte hiergegen auf das energischste.

Im Bukarest, 12. April. Die rumänische Nationalbank erhielt als erste Rate für das an die Zentralmächte verkaufte Getreide 4 700 000 Lei in Gold.

Im Kristiania, 12. April. Nach einer Blättermeldung wurde der aus London angekommene norwegische Dampfer „Freda“ in der Nordsee von einem deutschen Wasserflugzeug angehalten. Das Schiff konnte nach Untersuchung seiner Papiere die Fahrt wieder fortsetzen.

Literarisches.

„Feldgrau 14—15!“ Humoristische Soldaten- und Feldzugsgebichte in Nassauer Mundart. Von Theodor Wittgen, Hofheim a. T. Humor ist stets die erfreuliche Begleitererscheinung von Mut und Siegeszuversicht des deutschen Kriegers. Das beweisen diese 27 Gebichte mit 14 drolligen Bleistiftbildchen, entstanden im Schützengraben, bezw. Unterstand in den Vogesen. Wir können das Heftchen, das sich als erstes bezeichnet und in der Buchhandlung der Obsteiner Zeitung für 60 J zu haben ist, nur empfehlen. Nachstehend eine kleine Probe daraus:

Hindenburg.
 Ich Lehrerin, deß Fräulein Born,
 Weißt lezt em klaane Kall
 Enn wunnerhibsche Dofichtskaart
 Boo usserm Feldmarschall.
 „Der Feldmarschall heißt Hindenburg!“
 Erklärt deß Fräulein Born.
 „Su,“ Joah! de Kall, „daa Joah merr noch,
 Bai hääst e dann nou vorn?“



Bekanntmachung.

Betr.: Ziegenhaltung.

Die Ziegenzucht hat zwar während der letzten Jahrzehnte in Deutschland zugenommen; denn sie stieg von 2,3 Millionen im Jahre 1873 auf mehr als 3,5 Millionen nach der Zählung vom 1. 12. 1914, aber sie hat immer noch nicht die Bedeutung, die ihr zukommt. Ihre Förderung ist indessen ein geeignetes Mittel, der jetzt herrschenden Milchknappheit entgegenzuwirken. Die Ziege liefert eine sehr gute Milch, die zur Gesunderhaltung und Kräftigung namentlich für im Wachstum befindliche, schwächliche und blutarme Kinder sehr geeignet ist. Eine Ziege, die 500—1000 Liter Milch jährlich liefert, kann für den Milchbedarf einer Familie genügen, und beim Halten von 2 oder mehr Ziegen bleibt auch Milch zu anderer Verwendung und zum Verkauf übrig. Neben der Milchgewinnung kommt auch die Fleischgewinnung in Frage, auch mit Rücksicht darauf ist die Förderung der Ziegenzucht in der Jetztzeit, wo die Streckung unserer Fleischvorräte von großer Wichtigkeit ist, empfehlenswert. Da die Beschaffung von Futtermitteln für die Ziege kaum große Schwierigkeiten bietet, viele Gräser und Kräuter, die an versteckten Plätzen gedeihen, sowie Ueberbleibsel aus der Wirtschaft und dem Garten als Futtermittel verwendet werden können, erfordert die Ziegenzucht auch keine großen Unkosten. An Wegeräumen, in versteckten Waldwinkeln, auf Bergen, auf Bauländereien usw. wächst oftmals Futter, das für ganze Ziegenherden ausreichen würde.

Neuerdings ist auch in Gegenden, wo die Ziegenzucht häufiger vorkommt, die Erfahrung gemacht worden, daß die Ziege als Zugtier gut zu verwenden ist und an Leistungsfähigkeit kaum hinter dem Esel zurückbleibt, sodas Ziegen namentlich von kleinen Händlern und Handwerkern beim Fortschaffen geringerer Lasten verwendet werden. Die Förderung der Ziegenzucht bringt demnach eine Reihe von Vorteilen, die volkswirtschaftlich nicht gering zu bewerten sind.

Die im Kreise bestehenden Ziegenzucht-Ortsvereine lassen sich die Förderung der Ziegenzucht angelegen sein und haben die gestellte Aufgabe mit gutem Erfolg auch während des Krieges gelöst. Es empfiehlt sich die Gründung weiterer Ziegenzucht-Ortsvereine.

Ich bin gerne bereit, die Bestrebungen zur Förderung der Ziegenzucht zu unterstützen.

Trotz der zur Verfügung stehenden geringen Kleinmengen ist es den Gemeinde-Vorständen möglich, den Ziegenhaltern etwas Kleien zur Verfügung zu stellen.

Langenschwalbach, den 28. März 1916.
 Der Königliche Landrat.
 J. B.: Dr. J n g e n o h l, Kreisdeputierter.

Guttermittel.

Es stehen mir 100 Zentner Obstresier zum Preise von 11,90 M der Zentner brutto ohne Sack ab Lager zur Verfügung. Bestellungen durch Gemeindevorstände an landwirtsch. Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M.

Langenschwalbach, den 10. April 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Herr Minister hat die Abgabe von Laub, Streu, Gras usw. aus den Forsten, soweit dies irgend möglich ist, gestattet. Anträge können unmittelbar bei den kgl. Oberförstereien angebracht werden.

Langenschwalbach, den 7. April 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Holzüberweisung.

Die am 10. d. Mts. stattgehabte Holzversteigerung in den Distrikten Steinrütch und Hohenwald ist genehmigt und wird das Gehölz am 17. ds. Mts., vormittags 10 Uhr überwiesen.

Idstein, den 12. April 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Kupfer-Messing- und Nickel-Ablieferung.

Um den hiesigen Einwohnern die letzte Gelegenheit zu geben, die bisher nicht abgelieferten Gegenstände abzuliefern, ist die Sammelstelle, Obergasse, nochmals am Samstag, den 15. ds. Mts., nachmittags von 3—4 Uhr geöffnet, und muß hiernach die in unserm Ausschreiben vom 28. März ds. Js. „Idsteiner Zeitung“ No. 39 angekündigte zwangsweise Einziehung unnachlässig ebenso Strafanzeige erfolgen. Es wird nochmals bemerkt, daß alle Wasch- und Wasserkessel ebenso Wasserschiffe abgeliefert werden müssen, und nur für Kessel, welche tagtäglich zur Herstellung menschlicher oder tierischer Nahrung benötigt werden, noch eine Frist bis 31. Juli ds. Js. bewilligt ist.

Idstein, den 12. April 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft aufgestellte Heberolle über die von den Unternehmern hiesiger Stadt für das Jahr 1915 zu zahlenden Beiträge liegt vom 12. d. Mts. an während zwei Wochen zur Einsicht aller Beteiligten bei der Stadtkasse offen. Den Unternehmern steht das Rechtsmittelverfahren gemäß § 999 der Reichsversicherungsordnung (§ 55 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft vom 30. 6. 1900) auch gegen das Ergebnis der Abschätzung und Veranlagung ihrer Betriebe zu.

Gleichzeitig werden auch von der Stadtkasse Beitrittserklärungen zur Haftpflichtversicherungsnacht entgegengenommen.

Idstein, den 11. April 1916.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Schmalz-Verkauf

am Donnerstag, den 13. ds. Mts., von 4—5 Uhr im Rathaus. Preis für unbemittelte Krieger-Familien 2,20 M das Pfund, für sonstige Unbemittelte 3,70 M das Pfund.

Gefäße und Geld abgezählt mitbringen.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes gibt als Beigabe

Cepper's Nährkalk mit Eiweiß.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 Kg. kosten M. 3,50. 12½ Kg. M. 7,25 Kg. M. 13

frei Post- und Bahnstation.

Echt zu haben in Idstein bei Wilhelm Kornacher, Bahnhofstraße, Adolf Kornacher Wwe., Drogerie.

J. Cepper, Wiesbaden

Eltvillerstr. 12. Westdeutsches Laboratorium.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer von Ehepaar mit 1 Kind per 1. Mai zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangaben an die Expedition der Idsteiner Zeitung.

Viehzwischenzählung am 15. April 1916.

Für diese Zählung ist die hiesige Stadt in die nachbezeichneten 18 Zählbezirke eingeteilt und sind die dabei angegebenen Herren als Zähler ernannt worden:

| Nr. des Zählbezirks | Der Zählbezirk umfaßt: | Namen der Zähler: |
|---------------------|--|-----------------------------|
| 1. | Marktplatz, Himmels- und Judengasse | Herr Landwirt Ludwig Schüg. |
| 2. | Kreuzgasse | Heinrich Hoffmann. |
| 3. | Weidewiese | Magistratschöffe Dietrich. |
| 4. | Zuckerberg und Borngasse | Kaufmann Jul. Grünebaum. |
| 5. | Schäfer- und Kaffeegasse | Landwirt Heinr. Blum Sr. |
| 6. | Obergasse | Landw. Heinr. Haberstock. |
| 7. | Kalmenhof, Kirch- und Löhergasse | Adam Gasga. |
| 8. | Roder-, Schul- und Schloßgasse | Magistratschöffe Barthel. |
| 9. | Vimburger-, Magdeburgstraße und Damm-Mühle | Adolf Junior. |
| 10. | Bahnhof- und Böthelstraße | Franz Victor. |
| 11. | Wiesbadener-, Schiller- und Laubstraße | Kaufm. Wilhelm Dreuling. |
| 12. | Weitenmühlweg und Taunusstraße | Polizeiergeant Lenz. |
| 13. | Bahnhof, Altenheim, Hof Gassenbach, Engenhahnerpfad Station Niederseelbach und Ziegelhütte | Förster Steffens. |

Die Viehbesitzer werden hiermit ersucht, den Zählern genaue Angaben zu machen und die erforderliche Auskunft zu erteilen.

Idstein, den 11. April 1916.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Tüchtige Schlosser

Reparatur- und Rohrschlosser gegen hohen Lohn und Reisevergütung sofort gesucht

Chemische Fabrik, Dr. Kurt Albert, Neuf bei Düsseldorf

Krankenverein Idstein

(Zuschusskasse).

Die Mitglieder werden zu der auf Samstag, den 29. April, abends 8½ Uhr, in das Lokal des Herrn Adolf Junior dahier anberaumten Generalversammlung hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht und Rechnungsablage für 1915.
2. Beschlußfassung über den Fortbestand der Kasse.

J. A. des Vorstandes:

Friedrich Wengandt, Schriftführer.

Wassercreme?

Nein!

Nur Del-Wachs-Lederpuß

Migrin

gibt tiefschwarzen, nichtabfärbenden Hochglanz und macht das Leder wasserdicht.

Sofortige Lieferung, auch Tranlederfett u. Schuhfett Tranolin.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)



Schutzmarke

Kriegs-Atlas

38 Spezialkarten

von sämtlichen Kriegsschauplätzen, mit Umschlag

80 Pfennig

Bei Sendung nach außerhalb 10 Pfennig Porto.

Vorrätig in der

Buchhandlung der

„Idsteiner Zeitung“

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44.

Saatwicken

empfehlen

Fritz Raab, Wörsdorf.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Otto

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 10 Jahren heute sanft entschlafen ist.

Eichenhahn, den 11. April 1916.

Die trauernde Familie:

Adolf Wittlich.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unseres geliebten Kindes, sowie der vielen Blumen und Kranzspenden sagen herzlichsten Dank.

Familie Ernst Frig.

Idstein, den 7. April 1916.

Fleißiger Tagelöhner

für dauernde Fabrikarbeit gesucht. J. Feitabend, Niedernhausen i. S.

Einige Arbeiter

gesucht. Joh. Winkler, Idstein.

Lehrmädchen gesucht

Friedrich Ziegenmeyer, Idstein.

Kriegsbetstunde

Mittwoch, den 12. April 1916, abends 8 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Idstein.

Pfarrer Moser.

Lied Nr. 30, Vers 1 und 2.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied Nr. 450, Vers 1 u. 2.

Schriftverlesung u. Ansprache.

Lied Nr. 450, Vers 3.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen.

Lied Nr. 82, Vers 9.

Vater Unser.

Lied Nr. 423, Vers 1.

Segen.